

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 S., 1/2jährlich 1.50 M., jährlich 3.00 M., frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezugsbar, kostet monatlich 10 S., 1/2jährlich 30 S.

Volkshlatt

Infektionsgebühr
beträgt für die Sogelpatienten Beizelle oder deren Raum 15 S., für Wohnungs-, Bettzelle und Versammlungszimmer 10 S.

Interesse für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 1/10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 6852.

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Bülbergasse.

Telegramm-Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 47. Sonntag den 25. Februar 1894. 5. Jahrg.

Apothekenpreise.

Eine geistliche Reform des Apothekenwesens wird jeden Tag dringender. Eine Apothekenkonfession ist heute ein noch die Hände wechsellender Gegenstand des spekulativen Geschäfts so gut wie Baumwolle, Kaffee, Zucker, Kammeug, oder Petroleum. Die durch den Staat Bevorzugten schöpfen aus ihrem Privileg reichen Gewinn, die Apotheke ist, dank der herrschenden Gesetzgebung, in den Kreis der Gegenstände eingetret, die dem kapitalistischen Warenverkehr verfallen sind. Der Handel mit Apotheken wird geweremäßig betrieben, es giebt Kommissionäre und Vermittler, die ihrem Beruf so geschickt und vorteilhaft obliegen, wie irgend ein Börsenmakler, der in Effekten oder Terminwaren, „macher“, Geldleute benutzen die Apothekenkonfession zur gewinnreichen Anlage flüssigen Kapitals, der Kursunterchied des neuen marktgängigen Schacherobjekts fließt in die Tasche der Spekulant, die bei dem sicheren Unternehmen nichts aus Spiel sehen. Hinter ihnen steht schließend die Staatsgewalt, die unerhörten Lagen liefert das Publikum den Apothekenbesitzern hilflos aus, das Gesetz hält gefährlichen Wettbewerb ein und umfriedet durch zünftliche Vorschriften die profitabile Stätte, wo die Glückselige Morgenlos geüben können.

Der Generalbericht über das Apothekenwesen im Regierungsbezirk Magdeburg in den Jahren 1886 bis 1888, erstattet durch den Regierungs- und Medizinalrat Dr. Philipp, führt folgendes aus. Der Kaufpreis überstieg wiederum für jeder der verkauften Apotheken den wenige Jahre vorher gezahlten Preis und zwar in vielen Fällen so beträchtlich, daß „er zu dem wirklichen Werte in einem offenkundigen Mißverhältnis stehe.“ Man beachte z. B. folgende Monopolpreise! Die Dantsche Apotheke in Görlitz wurde für 384 000 M. verkauft (Kaufpreis im Jahre 1881: 315 000 M.), obgleich in der Nähe eine neue Apotheke eröffnet worden war. Die Apotheke in dem armen Städtchen Marklissa wurde für 128 000 M. (Kaufpreis im Jahre 1884: 88 500 M.), die Apotheke in dem Frieden Halbau mit der Zweiganstalt in Kaufhaus für 120 000 M. mit einem Gewinn von 40 000 M. Markt nach dreijährigem Besitze verkauft! Bei diesem Preise war der Wert der Konfession für die Filiale mit 26 000 M. Markt berechnet worden, obwohl die Konfession jederzeit widerfällig ist. Die Hofapotheke in Glogau wurde für 260 000 M., die Apotheke in der nur 7000 Einwohner zählenden, hauptsächlich von armen Feinwebern u. s. w. bezeugten Gebirgsstadt Landesbuth für 255 000 M., die Apotheke in Greifenberg, einem Städtchen mit nur 3000 Einwohnern, für 160 000 M., und die Apotheke der 5000 Einwohner zählenden Stadt Lützen für 150 000 M. verkauft.

Der amtliche Berichterstatter sagt ausdrücklich: „Sämtliche Verkäufe, mit Ausnahme eines, wurden durch Agenten vermittelt, und der Käufer der Apotheke in Marklissa ging zu keinem geringen Nachtheil zwar so weit, daß er den Kauf abschloß, ohne nur den Ort Marklissa zu kennen. Hier liegen die gefährlichsten Mißstände der herrschenden Spekulationswirtschaft sinnenfällig zu tage. Hinzugefügt sei noch, daß

and die zweite Glogauer Apotheke, die der frühere Besitzer im Jahre 1882 für 250 000 Mark erworben hatte, im Januar 1890 für 384 000 Mark wieder verkauft worden ist, trotzdem in diesen acht Jahren die Gebäude nicht wesentlich verändert worden sind, und ihr Wert sich nicht erheblich erhöht hat.

Welch tolles Treiben auf dem Apothekenmarke herrscht — in der That ist es ein wahrer Hegenlabath der schwebelnden auf Kosten der Verbraucher durchgeführten Pluswucherer — zeigt sich aus der nachfolgenden kurzen Uebersicht der in den Jahren 1891, 1892, 1893 bekannt gewordenen Apothekenverkäufe in Deutschland.

1891.

Die Einhornapotheke in Duisburg für 460 000 M. mit 220 000 M. Gewinn nach achtjährigem Besitze.

Die Johannisapotheke zu Leipzig für 475 000 M. mit 150 000 M. Gewinn nach dreijährigem Besitze.

Eine Dortmunder Apotheke, 1873 konfessioniert, 1881 mit 180 000 M. in den achtziger Jahren mit 285 000 M., 1891 mit 485 000 M., nach zehn Jahren ein Nutzen von 300 000 M.

Die Adlerapotheke in Duisburg für 330 000 M., gegen 225 000 M. nach zehnjährigem Besitze.

Die Reitanapotheke in Gießen für 365 000 M., gegen 290 000 M. vor acht Jahren.

Die Hofapotheke zu Oldenburg für 310 000 M., vor 16 Jahren kostete sie 186 000 M.

Die Löwenapotheke in Glandau kostete 1884 138 000 M., und wurde 1891 mit etwa 120 000 M. Markt verkauft.

Die Löwenapotheke zu Vorna 1887 für 185 000 M., 1888 für 225 000 M., 1891 für 240 000 M.

Die Apotheke in Zaubersiedelstätt für 235 000 M. gegen 115 000 M. im Jahre 1883, Gewinn 120 000 M.

Die Apotheke in Bertha (1500 Einwohner) für 70 000 M. gegen 22 000 M. im Jahre 1883.

1892.

Die Apotheke in Langenlöb wurde verkauft für 125 000 M., gegen 30 000 M. vor 25 Jahren.

Die Löwenapotheke zu Thorn 1879 für 120 000 M., 1887 für 275 000 M., 1892 für 315 000 M.

Die Apotheke zum „Deutscher Kaiser“ in Halle a. S. 1888 für 240 000 M., 1892 für 400 000 M.; in vier Jahren 160 000 M. Verdienst.

Die Apotheke zu Wiesloch v. Heibelberg 1880 für 138 000, 1890 für 200 000, 1892 für 212 000 M.

Die Apotheke in Wallhausen (ca. 1600 Einwohner) für 76 000 M., gegen 68 000 M. vor noch nicht zwei Jahren.

Die Apotheke in Schöningen für 256 000 M.; dieselbe kostete bei fünfmaligem Besitzwechsel innerhalb dreißig Jahren 72 000, 108 000, 162 000, 210 000 und 256 000 M.

Die Adlerapotheke in Stendal für 300 000 M., gegen 240 000 M. etwa vier Jahre vorher; der Vorgänger hatte 186 000 M. bezahlt.

Die Marineapotheke in Bergschiffel für 100 000 M., die mehr als doppelte Kaufsumme gegen früher.

Die Apotheke zu Colbitz für 170 000 M., gegen 125 000 Mark sechs Jahre vorher.

1893.

Die Apotheke zu Weingarten (Am Durlach, Baden, 4000 Einwohner) wurde für 150 000 M. verkauft; vor acht Jahren kostete sie 56 000 M.

Die Apotheke zu Reichelsheim i. C. für 132 000 M., gegen 50 000 M. vor acht Jahren.

Eine Apotheke zu Neuf nach vierjährigem Besitze mit 80 000 M. Gewinn.

In Bonn eine Apotheke nach sechsjährigem Besitz mit 35 000 M., eine andere mit 106 000 M. Gewinn (abzüglich Kosten eines Umbaus) nach neunzehn Jahren.

Die Apotheke in Stüdenbroda 1875 für 75 000 M., 1882 für 120 000 M., 1893 für 305 000 M.

Eine Apothekenkonfession wurde am 10. Januar 1893 vom Magistrat zu Kottbus meistbietend versteigert. Den Zuschlag erhielt ein Dr. Schulz mit 102 100 M. Nach noch nicht zwei Monaten wurde sie für 110 000 Mark an den Apotheker Gargen weiter verkauft.

Der „Barmherzigen Wochenchrift“ entnehmen wir eine Nachricht, woraus hervorgeht, daß ein großes Reichthum jenseit der Provinz Sachsen hatte der Stiffterin an einem Institut einer nordischen Universitätsstadt eine Konfession bekommen.

Da er nicht die Absicht hatte, seine neu zu errichtende Apotheke selbst zu betreiben, zederte er die Konfession an einen früheren Apothekenbesitzer aus dem Königreich Sachsen, der dafür das Verkaufsgeld erlangt hat, als sein Jahre lang.

Nach Ablauf dieser Frist veräußert der Apotheker den Konfessionär für die Konfession 90 000 M. bar und wird damit, nachdem er die neue Apotheke schon zehn Jahre auf eigene Rechnung mit der vorhin genannten Abgabe betrieben hat, auch Eigentümer des Vertriebsrechtes. Der Verkauf hatte erst vor drei Jahren seine Apotheke im Königreich Sachsen mit einem Gewinn von etwa 100 000 M. verkauft, und der famose Konfessionär verdient in zehn Jahren 110 000 M., ohne auch einen Finger zu rühren. Und das ist ein „legitimes Geschäft!“

Die Begehr für diesen schumhaftigen Handel zählt die breite Masse der Verbraucher, zählt das große Publikum, die nach Millionen zählende Kundschaft der in Krantentassen vereinigten Arbeiter und kleinen Leute. Leipzig genießt der Schwindbäcker der Apothekenagenten, der Apothekenpekulanten, der Konfessionsschacherer.

Wie lange noch wird die Gesetzgebung ruhig dulden, daß das Volk von den Monopolisten des Apothekenwesens ausgebeutet wird?

Wie lange noch? Eine seltsame Frage heute, da die Storn- und Insubskriptionsliste, da die Privilegierten überall die erste Reihe spielen!

29) Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Thieme.

(Nachdruck verboten.)

„Angeklagter Volkshofst!“ nahm Jagodkin das Wort. „Sie haben bei Ihrer gestrigen Vernehmung in Abrede gestellt, daß der Bund der Freimittler“ als eine geheime Verbindung anzusehen gewesen sei? Bleiben Sie auch heute noch bei dieser Aussage stehen?“

„Ja.“

Sophia ließ einen Auf der Ueberraschung aus und lautete mit angehaltenem Atem.

„Sie haben ferner gesagt, daß der Kaufmann Wladimir Sidorski die Ziele des Bundes gewußt habe?“

„Er hat sie auch nicht gekannt.“

„Sie haben verneint, daß sich der Bund in seiner Eigenschaft als Gesellschaft verbotene Bücher aus Deutschland hat kommen lassen.“

„Meines Wissens hat er es nicht getan.“

„Daß in den Sitzungen des Bundes politische Gegenstände erörtert, insbesondere die inneren Verhältnisse Russlands eingehend besprochen, die Möglichkeit von Reformen erzwungen und solche Reformen, besonders die Notwendigkeit der Ersetzung des Absolutismus durch den Konstitutionalismus, dringend befürwortet worden sind?“

„Wahrscheinlich, daß hin und wieder von Politik die Rede war, aber die Diskussion hat den gesetzlichen Rahmen nie verlassen. Ich betone nochmals, daß der „Bund der Freimittler“ keine anderen Zwecke verfolgte, als die Pflege der Literatur und Kunst.“

„Ich protestiere deshalb nochmals gegen die Behandlung, welche mir und meinen Genossen zu teil geworden ist und welche nicht uns mit Schmach bedeckt, sondern die Behörde, die dafür verantwortlich ist, und die

Regierung, die ein solches System zu dem übrigen machen kann.“

„Diese Worte kennzeichnen Ihre Gesinnungsart zu Genüge,“ entgegnete der Untersuchungsrichter. „Aber auch Ihre Wahrheitsliebe läßt ein unzweifelhaft eingetretener besonderer Umstand in merkwürdigem Lichte erscheinen.“

„Welcher Umstand?“ fragte der Angeklagte spöttisch.

„Hören Sie, Sie haben auch heute wieder alle Ihnen vorgelegte Fragen verneint — heute kann ich Ihnen ein Zeugnis gegenüberstellen, dessen Glaubwürdigkeit Sie nicht anfechten dürfen. Ihre Frau Sophia Sidorski!“

„Sophia schrieb entsetzt auf, sie ahnte jetzt, was er sagen würde, sie wußte nun, daß sie das Opfer eines Fallstricks geworden war.“

„hat ein offenes Geständnis abgelegt. Sie sollen aus ihrem Munde die Befähigung der Anklage hören.“

„So war es also wahr, der Richter hatte sie betrogen! Feliz hatte gar kein Geständnis abgelegt? Man hatte es nur durch diesen Versuch von ihr, von ihm erpressen wollen? Aber keine Unterdrückung?“

„Ih“ sprach sie ihm verworren zu sich selbst, wie konnte ich auch nur einen Augenblick wägen, daß Feliz Volkshofst sein und seiner Freunde Schicksal so feige preisgegeben hätte!“

„Das ist nicht wahr!“ rief Feliz entrüstet, „meine Braut kann nichts gestanden haben, denn sie hat nichts zu gestehen.“

„Sophia Sidorski!“ wandte sich Jagodkin an das junge Mädchen, stehen Sie auf. Haben Sie dieses Protokoll?“

„er hob das Schriftstück empor — „untergeschrieben oder nicht?“

„Feliz sah Sophia fragend an. Ein einziger Blick erzählte ihm den ganzen Sachverhalt.“

„Antworten Sie, Angeklagte,“ drängte der Richter.

Sophia hatte sich erhoben. Ihr sonst so liebes Antlitz hatte einen Ausdruck angenommen, der den Richter befremdete — wenn es wirklich der Spiegel der Seele war, wie das Sprichwort uns glauben machen will, so mußte in diesem Augenblicke ein Sturm der gewaltigsten Leidenschaften diese Seele durchdrungen, Schmerz, Zorn, Schrecken, Verzweiflung, Todesangst.

Stolz aufgerichtet, die Faust drohend erhoben, trat sie dicht an den Richter heran, der erstreckt seinen Schritt zurückwich.

„Ja, ich habe es getan,“ rief sie mit zornbebender Stimme, „ich habe es getan! Aber ich habe es nur getan, weil Du mir vorlogst, Feliz Volkshofst habe bereits ein Geständnis deselben Wortlauts abgelegt, weil Du mir gesagt, die ganze Anklage wäre belanglos, weil Du mir die Unterdrückung meines Verlobten vorgezeigt hast. Er schloß, aufgerast, aufs äußerste gereizt, befaß ich nicht mehr die Kraft, auch diesem Fallstrick auszuweichen. Woher hast Du die Unterdrückung, mit der Du mich bestrichst — Richter, Du hast Sie gestiftet!“

Die Unterdrückung ist echt,“ erklärte Jagodkin, noch immer in Befürzung, „aber der Inhalt des Protokolls, unter dem Sie stand, war ein anderer als der von mir verlesen. Das ist so ein kleiner juristischer Kniff, mein Fräulein —“

„Juristischer Kniff!“ stöhnte die Gefangene, „ein Schurkenstreich ist es, unmöglich der Gerechtigkeit, der Humanität, die dem Angeklagten die weiteste Ausdehnung der Verteilung und die völlige Zurückhaltung jeder Auslage gestattet. Bedachte Du nicht, unwürdiger Mann, daß Du mich dadurch gezwungen hast, zur Vertretung meiner teuersten Angehörigen zu werden? Jedes humane Gesetz erwidert die Menschen von Beugnis gegen die Jünger — ich aber — o Feliz, — sie wendete sich plötzlich an den Geliebten und

Kundtschan.

Der Reichstag erledigte am Freitag zunächst eine Anzahl von Wahlprüfungen und legte dann die zweite Etatsberatung fort. Beim Etat des Personalfonds kam es zu Auseinandersetzungen zwischen dem Gen. Bebel und den Vertretern der Militärverwaltung, dem Kriegsminister und dem Generalleutnant v. Spig über das Ansehen des Personalfonds infolge der frühzeitigen Pensionierung von hochdienstfähigen Offizieren. Beim Etat des Reichsjustizamts teilt Staatssekretär Niederling mit, daß das bürgerliche Gesetzbuch voraussichtlich im Spätherbst des Jahres 1895 soweit gefördert sein würde, daß es dem Bundesrat vorgelegt werden könnte. Der Etat des Reichsrentenbansamts wurde ohne wesentliche Debatte erledigt, hingegen der Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen auf Antrag des Abg. Dr. Hammacher an die Budgetkommission verwiesen. Am Montag beginnt die Beratung des deutsch-russischen Handelsvertrages.

Zur Petition der 42. Erwaus nachträglich war, aber jedenfalls nicht zu spät — so schreibt unser Dresden-Korrespondent. — Können wir unseren Lesern noch mitteilen, wie sich Gemeindevorstände des Plauenischen Grundes gegenüber Interpellationen wegen der Zweimitteligen Petition verhalten haben. Der Gemeindevorstand äußert in Deuten, der Hauptmann der Petition, erklärte, daß er zwar nicht verpflichtet sei, amtlich Auskunft zu geben, daß er aber nach Schluß der Gemeindeversammlung sich privatim äußern wolle auf die Interpellation. Er stellte sich dann auf den Standpunkt, daß alles, was in der Petition behauptet worden, wahr sei, und daß es berechtigt sei, wenn die Petenten mehr Polizei verlangen. Dieser Herr ist der erste und einzige der Interpellierten, der es gewagt hat, die in der Petition aufgestellten Behauptungen den Angegriffenen gegenüber voll aufrecht zu erhalten. Irrendwelse iständlichen Beweise hat er nicht erbracht.

Der Gemeindevorstand Sammlung in Posthappel hat jede Antwort verweigert, hat also auch nicht zu behaupten gewagt, daß in seiner Gemeinde Zustände herrschen, die sein Vorgehen rechtfertigen.

Der Gemeindevorstand Gebauer in Koschütz, dessen Namen ebenfalls unter der Petition zu finden ist, erklärte, daß er seinen Namen nicht selbst darunter geschrieben habe; wie er zu der Beratung in den „Drei Raben“ gekommen sei, da wäre man auf ihn eingestrichelt, er solle unterschreiben; er hätte ernst gerathen, um was es sich handele, schließlich habe er gesagt: „Na, da schämt meinen Namen o mit drunter“.

In diesen für die Veranlasser der Petition doch sehr ärgerlichen Resultat kommt nun noch der früher schon erwähnte Umstand hinzu, daß die Vorstände der miten im Plauenischen Grunde gelegenen Gemeinden Döhlen und Niederpersternitz die Petition nicht unterschrieben haben. Sie konnten es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren, folge Dinge öffentlich zu behaupten, von denen sie absolut nichts wußten.

Fügen wir nun noch hinzu, daß auch der Vorstand der Gemeinde Wochwitz interpelliert worden ist und erklärt hat, daß die in der Petition gedehnten Zustände nicht alle bestanden, aber daß sie doch eintreten „können“, so glauben wir, dürfte wohl sicherlich noch ein unbefangener Urteilender sich finden, der diesen Räubergeschichten auch nur den geringsten Glauben entgegenbringt.

Die Mühndener Gewerbegerichts-Wahlen, bei denen befanntlich auch in der Klasse der Arbeitgeber die sozialdemokratischen Kandidaten gesetzt hatten, waren, wie wir seinerzeit mitgeteilt haben, vom Mühndener Magistrat angefochten und für ungültig erklärt worden. Der Rektor der Arbeitgeber-Verseiner an das Ministerium des Innern ist von diesem verworren worden, so daß nun eine Neuwahl stattzufinden hat. Begründet wird die Ungültigkeitserklärung damit, daß Wähler, die mit Stimmzetteln erschienen, die äußerlich durch starken Durchdruck kenntlich waren, zurückgewiesen wurden. Bei allen beliebigen Nachsprüngen verblieb, selbst alle beanstandeten Stimmzettel mitgerechnet, immer noch ein Mehr von 14 Stimmen für die sozialistischen Kandidaten; um so merkwürdiger muß der Entscheid erscheinen.

Herrn Frege ins Stammloch. Aus grünen Jungen bestehen zum größten Teil die Anhänger der sozialdemo-

warf sich laut ausschließend zu seinen Füßen nieder — ich habe Euch vertragen, Euch ausgeliebt! Entschlossen, Euch zu nützen, bin ich zum willentlosen Werkzeug Eurer Ueberführung geworden! O verzehret mich, Geliebter, verzehret mich! — Auf einen Wink Jagodins erfolgte der Aufseher die Ungläubliche bei beiden E.ultern und zerrte sie mit roher Gewalt von dem teuren Mame hinweg.

„Laß mich,“ jammerte sie verzweifelt, „laß mich!“ Jetzt knirschte mit den Nägeln.

Mit einem Faustschlage röhete er den Ehernen niederstrecken mögen, der sich so hätte an dem heiligsten Kleinod seiner Seele vergrißt, aber er konnte nichts thun, als in ohnmächtiger Wut die Fäuste ballen und mit den Füßen stampfen — seine Hände waren gefesselt — er war ein armer Gefangener, ein Sklave der Justiz.

Der Aufseher verurtheilte das junge Mädchen mit Gehalt auf die Bank, auf welcher sie vorher gesessen, zurückzubringen, doch ohne Erfolg, denn Sophia wehrte sich mit der Kraft einer Wahnsinnigen, während sie immer von neuem die Namen des Geliebten und des Vaters rief und sich selbst als eine ehrlose Verräterin brandmarkte und verwüncht. Die unnatürliche Aufregung, von welcher sie ergriffen war, kam einem förmlichen Hysterienanfall gleich, der durch die Schnelligkeit und Gewalt, mit welcher die Ereignisse in der letzten Zeit auf die arme Gefangene eingewirkt hatten, nachdem durch die lange und einseitige Fast herheit ihres Widerstandes gestärkt war, seine Erklärung fand. Endlich laiden die Spannung der Nerven auf das Höchste gelittene, eine jähe Reaktion trat ein: Sophia stürzte plötzlich mit einem Schrei zu Boden, bewußlos, wie tot!

17. Kapitel. Der Zube.
Eines Tages wurde Nathan Petrovitch aus seiner Zelle abgerufen und vor den Untersuchungsrichter geführt.

trairischen Partei — diese dümmelhafteste Bemerkung des konserativen Herrn von Frege findet abermals ein beachtenswerthe Belohnung durch eine von sozialdemokratischen Wählern des ersten Hamburger Wahlkreises angenommene Zustimmung über das Alter seiner Mitglieder. Es wurden gewählt im Alter bis zu 20 Jahren 101, von 20 bis 25 Jahren 507, 25 bis 30 Jahren 873, 30 bis 40 Jahren 1298, 40 bis 50 Jahren 574, 50 bis 60 Jahren, 176, 60 bis 70 Jahren 24 und über 70 Jahren 2 Mitglieder. Es waren also nur 1/4 der Mitglieder unter 25, 1/2 dagegen über 25, 3/4 sogar über 30 Jahre alt.

Wegen Aufregung zu Gewaltthätigkeiten in öffentlicher Versammlung verurtheilt. Der Berliner Strafhammer am Freitag die Anarchisten P. Komowitsch und Petersdorf zu neun resp. drei Monaten Gefängnis.

Eine schwere Majestätsbeleidigung. Aus Oberfeld wird unterm 21. Februar berichtet: Am Geburtstags des Kaisers hatte sich ein zwölfjähriger Schüler eine unpassende Bemerkung über ein Bild des Kaisers erlaubt. Der Vorfall gelangte durch den Hauptlehrer zur Kenntnis des Schulinspektors, welcher der Polizei davon Anzeige machte. Gegen den Schüler ist die Unteruchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden.

Zum Wiener Anarchistenprozeß. Die Geschworenen bestanden bei acht Angeklagten alle Schuldfragen, darunter diejenigen betrefß Vogelerrats und Aufruhrs von Bürgerkriegen, und verneinten sämtliche Schuldfragen bei den übrigen Angeklagten. Der Gerichtshof verurtheilte Hoppel zu zehnjährigen, Farnel zu achtsjährigem, zwei Angeklagte zu vierjährigem, drei zu dreijährigem und einen zu zweijährigem schweren Kerker. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Ein großer sozialpolitischer Fortschritt steht in der Schweiz bevor. Ein Korrespondent des „Handburger Echo“ schreibt demselben: Nach den mangelhaft unangenehmen Vorgängen aus der jüngsten Zeit ist nun endlich auch wieder einmal etwas recht Erfreuliches aus der Schweiz zu melden: Das Züricherische Arbeiterinnenschutzgesetz nämlich ist in seinem Haupttheile vom Kantonsrat nach der Vorlage der Kommission angenommen worden. Der zweite Teil des Gesetzes wird diese Woche vom Kantonsrat vielleicht zu Ende beraten und dann das ganze Gesetz im Herbst zur Volksabstimmung gelangen. Mit dem Züricherischen Arbeiterinnenschutzgesetz wird ein neues sozialpolitisches Gesetz in Kraft treten, wie es in gleicher Tragweite nicht in der übrigen Schweiz und in keinem der kontinentalen Länder anzutreffen ist. Das neue Züricherische Gesetz umfaßt den kleinsten Zweigbetrieb, in dem nur eine Arbeiterin oder ein Lehrling beschäftigt ist und es rückt dadurch der bisher ungeschützten kleinlichen und unerträglichsten Ausbeutung, die im Verborgenen blühte, zu Leibe. Es ist das erste kontinentale Gesetz, welches den Jahn- und Neunstundentag festlegt, die anderthalbstündige Mittagspause obligatorisch macht, die Unterrichtsstunden in die Berechnung der Arbeitszeit einbezieht, das „Mittnachtgebet“ von Arbeit zur Umgehung des Gesetzes verbietet, ein Maximum von jährlich 75 Ueberstunden festsetzt, die Leberzeitarbeit von Mädchen unter 18 Jahren unterjagt und einen Zwanzigprozentigen Lohnzuschlag für Leberzeitarbeit festsetzt. — Wird dieses Gesetz auch durchgeführt — und wir zweifeln nicht daran, daß dies geschieht — so muß es für die berufene Arbeiterkategorie gegenüber dem heutigen Zustand ungemein entlastend und wohlthätig wirken. Es muß ferner die von der organisierten Arbeiterchaft seit Jahren angestrebte Messung des eigenenthümlichen Fabrikgesetzes zur Einführung des Jahn- an Stelle des jetzigen Elfstundentages fördern und wird endlich auch dazu beitragen, daß in naher Zukunft der gesetzliche Schutz auch allen männlichen Arbeitern, welche in den Zweigbetrieben beschäftigt sind, zu teil wird. Völligst taugt dann bei den benachteiligten industriellen Großstaaten auch etwas Schan über ihre kapitalistische Politik auf und vielleicht gelingt es dann den anstrebbenden Sozialdemokraten, sie zum langsame Nachhinken hinter der „wilden“ Schweiz zu veranlassen.

Auf Zirkeln verfährt das Militär — dem „Mühndener“ einsehbar war — mit solcher Härte, daß das Volk sich fragt, warum eigentlich die Wurdonten fortgesetzt werden. Leute, die bei der Entwaffnung irgend ein altes Gewehr verheimlicht haben — die Räuber werden ja nicht ent-

fünf Monate etwa mochten an diesem Tage seit seiner Verhaftung vergangen sein, auch er blieb während dieser langen Zeit seinen unvollkommen Gedanken überlassen, niemand teilte ihm mit, weshalb er verhaftet sei oder führte ihn vor ein Gericht, das seinen Spruch über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit seiner Haft abgegeben hätte.

Schüchtern trat er dem Richter entgegen, mit leiser Stimme „Guten Morgen“ winnickend.
„Ihr seid verhaftet wegen Teilnahme an den Verhandlungen einer revolutionären Vereinigung,“ redete ihn Jagodkin mit strenger Miene an. (Fortsetzung folgt.)

Kleines Familienlo.

Altertumsfund. Im Gouvernement Wlaska. Preis Glasow. Nieß Ende vorigen Jahres, wie wir seinerzeit kurz mittheilten, in der Nähe d's Flußes Rama ein Bauer beim Urbarmachen von Ackerland auf eine Anzahl alterthümlicher Silbergegenstände, die, wie sich später erwies, aus der Zeit der Saffariden stammen dürften. Im ganzen wurden fünf Schüsseln, vier Becher und sechs geflochtene Paletten gefunden. Auf einer der Schüsseln ist eine Frauengestalt dargestellt, die auf einem gestülpten Greife sitzt und auf einer Fiedel bläst. Daneben ist ein Fuß dargestellt. Diesen schäumende Wellen und in ihm schwimmende Fische deutlich ausgeführt sind. Auf der Rückseite der Schüssel befinden sich Inschriften. Im Medaillon der zweiten Schüssel sieht man einen dahinjagenden Reiterbogen, von dessen Seite ein Strich an der Erde schneidet. Die dritte Schüssel ist groß, flach und enthält verschiedene byzantinische Verzierungen mit einem Szenen. Die Becher sind tief und bündig, haben an der Seite einen Henkel und stehen auf verhältnismäßig hohen Füßstammen. Sie sind reich verziert mit Diamanten von Sizilien, Nögeln und Schlangen. Zur dem Henkel des einen Bechers sieht man das Profilbild eines beschleierten Mannes, der in ein Horn bläst. Von den Paletten ist ein Teil leider zerbrochen. Die kaiserlich russische archäologische Kommission sah dem glücklichen Finder 1250 Rubel; sämtliche Gegenstände sollen in der Freitagsmesse ausgestellt werden. **Bei den Encouragementsarbeiten im förmel. Schloß zu Dresden** ließ man auf drei Stellen mit zwei Schachellen, deren

wassere — büßen dafür mit einjähriger Einsperrung. Der Koch des Dampfes, auf welchem drei Führer der Fessel flohen, wurde zu 3 Jahren verurteilt, wegen Störung zum Anbruch und zum Bürgerkrieg.“ Offiziere haben die Gerichtsbehörde, Offiziere sind die Ankläger. Offiziere sind die Verteidiger; es wird einfach drauflos verurteilt, — schnell fertig wollen die Herren sein. Noch jetzt warten in den Gefängnissen Paleros 500 Personen der Aburteilung vor dem Militärgerichtshof, deren Thätigkeit der Mailänder „Secolo“ eine infame nannte. Hunderte von Sozialisten werden ohne Urteilspruch mit gemeinen Verbrechen nach einzelnen Anzeichen deportiert.

Rußland. Aus Petersburg wird die Nachricht, daß der russische Oberst Grigorjew in Odessa als österrödischer Spion erschossen worden sei, als unrichtig bezeichnet. Die Untersuchung gegen Grigorjew ist noch gänzlich beendet, auch soll es sich nicht um Spionage, sondern um ein anderes Vergehen handeln.

Sozialpolitisches.

— Eine Fülle von Leid und Freud bergen die trodenen Zahlen, welche die Zeitschrift des preussischen statistischen Büreaus in ihrer letzten Ausgabe enthält über die Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle im preussischen Staate während des Jahres 1892. Während gegen das Vorjahr die Zahl der Geburten von 1177407 auf 1143904 herabgegangen ist, stieg die Zahl der Todesfälle von 728590 auf 752055. Hochzeiten fanden 245447 statt und zwar verhältnismäßig häufig in den Monaten Oktober (31263) und November (30586), während im August nur 13733 und im März gar nur 12084 Ehen geschlossen wurden. Die größte Zahl der Geburten weisen Dezember (98862) und Januar (100742) auf gegen nur 88472 im Juni. Auch bei den Sterbefällen weist der Januar (76834) den übrigen Monaten weit voran, im Juni kamen nur 53599 Todesfälle vor. Im ganzen starben während des Jahres 1892 in Preußen 31813 noch männliche Personen als Frauen und wurden 34994 mehr Knaben geboren als Mädchen. Von den Müttern waren 1054972 verheiratet, 2515 verwitwet, 204 geschieden und 86064 ledig. Zwillinge wurden nicht weniger als 14156 geboren, Drillinge stellten sich in hunderttausend Familien ein und zweimal trüfte der Familienzuwachs sogar in Stärke von 4 Köpfen ein. Bei den 111 Drillingengeburteten trafen in 35 Fällen 3 Knaben, in 30 Fällen 3 Mädchen ein. Bei 76 Eheschließungen hatte sowohl der Bräutigam als die Braut das 20. Lebensjahr noch nicht erreicht. Im ganzen schlossen 21786 Frauen im Alter von noch nicht 20 Jahren den Bund fürs Leben, darunter 10 mit Männern über 60 Jahren. 425 Frauen waren im Jahre 1892 in Preußen mehr als 60 Jahre alt, als sie zum Standesamt schritten. Deutzer „Zwillinge“ Angehöriger und Jungfrauen kamen 206201 vor. Von den 245447 Bräuten des Jahres 1892 waren 226745 Jungfrauen, 16852 Witwen und 1850 geschiedene Frauen. Eheschließungen zwischen Uebervaternden verzeichnet die Statistik 1442. Geschwisterkinder heirateten sich in 1282 Fällen, 139 Öheme führten ein Nichten heim und 21 Wessner rüden bei ihren Tanten in die Rechte des Gatten ein. — Unter den 1892 in Preußen gestorbenen Personen hatten nicht weniger als 287676 (12632 männliche und 16044 weibliche) ein Alter von über 80 Jahren erreicht, darunter waren 661 Junggeheilen und 1229 Jungfrauen. Bei 874 der Toten des Jahres 1892 fiel das Geburtsjahr noch in das 18. Jahrhundert. Im Alter von über 100 Jahren starben 48 Frauen, aber nur 12 Männer. Vor 1790 waren 3 Männer und 6 Frauen geboren. Der älteste 1892 gestorbene Mann war 1786 geboren, ein noch höheres Alter hatten 2 Frauen erreicht; bei einer von ihnen ist als Geburtsjahr nur angegeben „vor 1785“.

— Zwei Bestimmungen der letzten Gewerbeordnungs-novelle werden in kurzer Zeit in Kraft treten, und zwar diejenige, die sich auf die Kinder und auf die jugendlichen Arbeiter beziehen. Ueber die Kinderarbeit hat die Gewerbeordnungs-novelle festgesetzt, daß jugendliche Kinder überhaupt nicht in Fabriken beschäftigt werden dürfen. Im größten Teile Deutschlands wurden dadurch die Kinder bis zum Alter von vierzehn Jahren, in einem kleinen, haupt-

zähren zugemauert waren. Die Mauer dieser nach der Schloßstraße zu gelegenen Zellen, die mit Luftlöchern versehen waren, sind 4 1/2 Meter hoch und in die Wände waren nach einer Meldung der „Säch. Arbeiterzeit.“ verchiedene Inschriften eingeritzt und angebracht. Vermuthlich dienten diese Zellen in früheren Jahrhunderten als Kerker.

Wenn man sich veripricht! In der bairischen Abgeordnetenkammer enthielt die konservative Abgeordnete Luz eine Deutliche Äußerung als er zur Wiederherstellung einer Viehvericherungsgesellschaft freisinnig bemerkte: „Meine Familie war bei ihr seit 1870 veripricht!“

Wahre Worte.

Wenn der Reiche fallen will, so lassen ihm seine Freunde auf; wenn der Arme fällt, so stoßen ihn auch seine Freunde zu Boden.
Wenn ein Reicher nicht redet gethan hat, so sind viele, die überhellen; wenn er sich mit Worten überhellen hat, so muß man es laß er redt sein.
Wenn aber ein Armer nicht redet gethan hat, so kann man es aufmunten; und wenn er gleich weislich redet, so findet er doch keine Statt.
Wenn der Reiche redet, so schweigt jedermann, und sein Wort geht man in den Himmel.
Wenn aber der Arme redet, so spricht man: „Wer ist der?“ und so er seht, so muß er gehalten.
(Die heilige Schrift: Spruch 13. Vers 25—29.)

Wert des Geldes.

Hast du Geld, so hast du Freunde.
Hast du Geld, so hast du Ehr.
Hast du Geld, unnuhr dich Liebe.
Hast du Geld, so hast du Wehr.
Hast du Geld, so hast du Weisheit.
Hast du Geld, so hast du Recht.
Hast du Geld, bist du Gebieter.
Hast du kein, bist du der Sklav.
E. Kollier.

Anfang März

Eröffnung

im Ratskeller-Neubau

meines grossen Spezial-Etablissements für
feinsten Damenputz, Mode- und Weisswaren,
 sowie des im vornehmsten Styl gehaltenen Magazins
 für
Braut- und Baby-Ausstattungen,
 unter Leitung erster Kräfte.
J. Lewin, Halle, Saale.
 Geschäftshaus ersten Ranges.

fächlich wohl nur in Bayern, bis zum dreizehnten Lebensjahre von den Fabriken ausgeschloffen. Für die jugendlichen Arbeiter, d. h. diejenigen zwischen vierzehn und sechzehn Jahren, wurden die Bauten zwischen der zulässigen zehn-stündigen Arbeitszeit neu geregelt. Jedoch wurde zur endgültigen Einführung dieser Neuerungen, soweit bereits beschlossene Kinder und jugendliche Arbeiter in Betracht kamen, eine Uebergangszeit festgesetzt. Diese Uebergangszeit erreicht nun mit dem 31. März d. J. ihr Ende. Bis dahin ist es möglich, daß noch schulpflichtige Kinder in Fabriken und in Werkstätten, in denen durch elementare Kraft bewegte Triebwerke zur Anwendung gelangen, beschäftigt werden. Vom 1. April 1894 ab wird kein schulpflichtiges Kind mehr in den Fabriken und in den bezeichneten Werkstätten zur Arbeit herangezogen werden dürfen.

Der preussische Staatsbahnbetrieb erfordert alljährlich tausende von Lebens- und Gesundheitsopfern, welche das Personal in Betriebe darbringen muß. Nach dem neuesten Bericht für 1892/93, welcher dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegt worden ist, sowie unter Zustimmung früherer Berichte kann man folgende feststellen. Es betrug die Zahl

im Jahre	der Beamten und Arbeiter überhaupt	der „heim eigent-lichen Betriebe“		der Prozentfuß der Getöteten und Verletzten auf die überhaupt Beschäftigten
		getö- teten	verletz- ten	
1889/90	255 492	238	1216	0,5
1890/91	277 686	310	1454	0,6
1891/92	292 984	293	1446	0,5
1892/93	282 620	251	1393	0,5

Auf je 1000 Arbeiter und Beamte, welche die preussische Staatsbahnverwaltung beschäftigt, kommen also regelmäßig 5 bis 6 Getötete bezw. Verletzte im Jahre. Im übrigen ist, wie das „Sozialpol. Zentralblatt“ mit Recht bemerkt, die Statistik zu summarisch, als daß aus ihr weitere Schlüsse gezogen werden könnten. Unseres Erachtens müßten, sagt das Blatt zutreffend, die Unglücksfälle mehr spezialisiert und für die einzelnen Arbeiterkategorien getrennt angegeben werden, damit der etwaige Kaufmannsammenhang zwischen der Betriebsweise und den Unfällen aufgehoben und auf Verbesserungen hingearbeitet werden könnte. So wie der jetzige Bericht die Unfälle registriert, laufen sie als sozialpolitisch bedeutungslose Zahlen durch die Rechnungs-führung.

Kapitalanhäufungen der toten Hand in Oesterreich. Die Mönche, die doch das Glücke der Armut abgelegt haben, besitzen in Oesterreich ein ganz respektables Vermögen. Ihre „Armut“ wird durch die Ausgaben des „Oesterreichischen katolischen Handbuchs“ (Jahrgang 1882) treffend illustriert. Nach den Erhebungen im Jahre 1880 besitzen die Mönchsorden in Oesterreich (ohne Ungarn) ein Vermögen von ober auf 1 Mitglied

in Niederösterreich über 27 Mlln. Gulden	9338 Gulden.
in Oberösterreich fast 8	6710
in Salzburg	4847
in Steiermark	2298
in Kärnten	5980
in Tirol	917
in Böhmen	6417
in Mähren über 13	18614
in Schlesien	7010
in Galizien	4892

Das Gesamtvermögen der katholischen Ordenshäuser in Oesterreich betrug in folgender Steigerung

1865	75 374 595 Gulden,
1870	81 675 263
1875	85 077 263
1880	87 971 687

Dabei bettelt aber diese Gesellschaft lustig weiter. Und Christus hatte nichts, noch er fern müdes Haupt legen konnte.

Zur Arbeiterbewegung.

Ein neuer Formstreik ist in der Mühlengau-Gesellschaft Augsburg (vorm. Delle u. Komp.) ausgebrochen, indem der Direktor der Firma, Herr Beck, entgegen dem anlässlich des letzten Formstreiks von dem Gewerbegericht Augsburg gefällten Schiedsspruch, mit dem er sich einverstanden erklärte, den former Müller mahregrete und doch sonst kein gegebenes Wort brach, worauf die Formner der Fabrik auf neue in den Streik eintraten.

Die Zigarrettenarbeiterinnen in der Firma Gebr. Selowitz in Dresden haben die Arbeit eingestellt. Der Grund des Ausstandes ist vorläufig noch unbekannt.

In Berlin haben die Goldschmiede der Firma Schy u wegen fortgesetzter Lohnniedrigkeit und Entzügen einer neuen Arbeitsordnung die Arbeit eingestellt. Gleichfalls in Berlin ist nach demselben Blatt in der Kurzpapierfabrik und chromolithographischen Anstalt von F. Breiter u. Co. ein Ausstand ausgebrochen.

In St. Gallen sind die Bleicher und Appreteure in eine Bewegung für den Selbstschutz eingetreten. Eine hinsichtlich abgehaltene Versammlung beschloß, die Unterhandlungen mit den Arbeitgebern weiter zu führen und den Selbstschutz mit 10 Proz. Lohnerhöhung zu verlangen.

Aus London wird der „Post“ geschrieben: Der parlamentarische Ausschuss des Gewerbevereins Kongress hielt am 17. März in London unter Vorsitz des Abg. John Burns eine Sitzung ab, in der beschloffen wurde, Sonntag, den 18. März, im Oberpark eine große Arbeiterkundgebung abzuhalten, um gegen die Haltung des Oberhauses, das die Höchstlohn-Voll zu Falle brachte, zu protestieren.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 24. Februar.

„Ein vielversprechendes Fest“ nennt der Merseburger Korrespondent die zur Feier des Universitätsjubiläums auf der Festinsel geplanten Schmausereien. Allen denjenigen, welchen die Unnatur derartiger Veranstaltungen in den jetzigen Zeiten zum Bewußtsein gekommen ist, dürfte das Fest wahrscheinlich nicht in diesem günstigen Lichte erscheinen. Selbst dem Publikum, welches sich an Vergnügen daran findet, zuzusehen, wenn andere „vornehme Herrschaften“ bedingt und nobel sich den Bauch füllen, dürfte in vorstehenden Falle hierzu wenig Gelegenheit gegeben werden. „Wettersprechend“ ist also das Fest nur für wenige Bevorgnute, deren Werberichtung allerdings in den freimüthigen Streifen paßt.

Die Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Montag, den 26. Februar, nachmittags 4 Uhr umfaßt folgende Punkte: Öffentliche Sitzung. 1. Vorberichte für den Bau Etat 1894/95. 2. Verpackung einer Wiese in der Blannauer Rue. 3. Abtretung von Land an eine Braunkohlengrube. 4. Entlassung der Rechnungen des Verwalters für 1889 bis 1891 und Nachberichtigung. 5. Entlassung der Rechnung über Erwerb und Verkauf der Halle. 6. Haushaltplan der Ehrlichen Stützung für 1894/95. 7. Haushaltplan des Wasserwerkes für 1894/95. 8. Haushaltplan der Oberrealschule für 1894/95. 9. Haushaltplan des Stadttheaters für 1894/95. 10. Haushaltplan des Schöngymnasiums für 1894/95. 11. Antrag, den Sammel- und Hebervereins betreffend. 12. Annahme eines Legats gegen Uebernahme der Unterhaltung eines Erbgüterbüchses. 13. Entschädigung der Mieter von Kachelhäusern. 14. Anträge in betreff der Errichtung von Klammern-Schulgärten. 15. Petition von Schreinerinnen um Gehaltsaufbesserung. 16. Petition, Betätigung einer Beharntenanstalt betreffend. 17. Petition, Aufhebung eines Mietvertrages betreffend. Geschlossene Sitzung. 18. Aus-

legung der Aufstellungen Bedingungen eines Magistrats-Ratighalts. 19. Definitive Anstellung von drei Polizei-Sergeanten. 20. Wahl von Schiedsmännern und Stellvertretern. 22. Wahl von zwei Gemeindeführern für den 23. Bezirk. 23. Wahl eines Schiedsmanns-Stellvertreters für den 10. Bezirk.

Im Walsalthheater gelangen auch in der morgigen Sonntag Nachmittag Vorstellung wieder sämtliche Künstlerkräfte des diesmahligen reichhaltigen Spielplans, welcher allabendlich reichen Stoff herbeibringt, zur Aufführung, namentlich dürfte es wieder Dr. Watsons dreifacher „Runder Elefant“ sein, dem der Jubel unserer Reinen gilt.

Die Aktionäre der Halleischen Maschinenfabrik und Gießerei werden in diesem Jahre voraussichtlich nur 27 Prozent Dividende ausgezahlt erhalten, meistens wird der Generalversammlung seitens des Aufsichtsrats ein dahingehender Vorschlag gemacht werden, wohingegen im Vorjahre 35 Prozent zur Verteilung gelangten. Unseres Erachtens sind auch die 27 Prozent in ansehr tracht der Arbeit eines Aktionärs gegenüber der Fröhmigkeit eines Eisenarbeiters hinsichtlich ein Geschenk.

Vom Berliner Buttertrieb, dessen unterer Teil in der 300 des „B.“ vom 22. Dezember vorigen Jahres Erwähnung gethan wurde, erfahren wir, daß gegen alle 419 der Butterfälschung angeklagten Händler Strafbefehle bis zur Höhe von 150 Mark erlassen wurden, die die meisten, ohne Widerspruch zu erheben, eintrifften. Wo Widerspruch erhoben wurde, findet die Verhandlung vor dem Schöffengericht statt, und so werden die seit Ende Dezember fast täglich Buttertribe prozesse verhandelt. Selten wird an einem Tage nur ein Termin abgehalten, meistens mehrere und einmal wurden sogar 27 Termine an einem Tage erledigt. Vom Schöffengericht wurden bis jetzt 390 Butterhändler verurteilt und zwar mit Geldstrafen bis zu 150 Mark, einigen Säumlern wurde bereits auch Gefängnis angedroht. Freigegeben wurden bisher nur 5, wogegen in einem Falle Einspruch seitens der Anwaltschaft erhoben wurde. In der Buttertribe werden von Wankenburg, der Beauftragte des Verbandes hinterpommerscher Molkerei-Genossenschaften, einen Eingang von im ganzen 2851,72 Mark.

Kröllwitz. Vermittelt wird hier seit Donnerstag früh der schon inabrechen in der hiesigen Papierfabrik angestellte Köchler F. Die von ihm vermalte Kasse ist in besser Ordnung gefanden worden sein, doch wird aus verschiedenen anderen Umständen geschlossen, daß der Vermittelt freiwillig in den Tod gegangen ist.

Nietleben. Die Ehefrau des Schmieders Kramer von hier, 59 Jahre alt, wird seit dem 11. d. M. vermißt. Anzeigen über deren Verbleib erwidert der Amtsvorsteher in seinem Bureau in Drehbunhusen Nr. 111 abzugeben.

Merseburg. In der Papierfabrik „Königsquelle“ hier verunglückt am Donnerstag vormittag der Maschinenführer Epinger beim Montieren an den Riemenmaschinen dadurch, daß er auslitt und mit dem rechten Fuß in das Getriebe geriet, wodurch ihm der Unterschenkel gebrochen und eine Schulter erlitten verletz wurde. S. wurde sofort nach dem städtischen Krankenhaus transportiert.

Merseburg. Auf dem hiesigen Turnplatz vor dem C. Athore spielte sich am Donnerstag früh zwischen zwei Jüngern, von denen der eine seine bessere Hälfte zur Unterhaltung, mitgebrannt, eine Schlägerei ab, die für den unbewußten, der sich anheimelnd eines Diebstahls an seinen Stammesgenossen schuldig gemacht hatte, ziemlich unglücklich ausfiel. Nach gehöriger Ausübung ließ das Ehepaar den Schiedsmann vordringen in dem Bewußtsein, daß die Sühne als genügend erkannt werden müsse — laufen, ohne der Polizei die Gelegenheit zu unterbreiten.

Cöpin. Auf dem Wege von hier nach Tonna wurde am Donnerstagmorgen der Arbeiter Hartmann aus Urtin eine Frau in unglücklicher Weise angegriffen. Durch zwei des Beuges kommende Männer wurde der Unthud aber in seinem Vorhaben gefehrt, weil halb derselbe die Furcht ergriff, von den Hinzugekommenen aber ergriffen und der hiesigen Polizei überliefert wurde. Von dieser geriet er in das Gerichtsgefängnis über.

Zeitz. Das Schöffengericht beurteilte am 20. d. M. den Armenhäuser Steniamer aus Gorbun wegen vorläufiger Brandstiftung zu 6 Monaten Gefängnis. Wegen Verbrechen wieder die Stittigkeit wurde am gleichen Tage der Arbeiter Seifert aus Ammen mit einer Lusthausstrafe von 2 1/2 Jahren nebst 3 Jahren Gehversetz belegt.

Für die Redaktion verantwortlich Richard Alge in Halle.

Zur Konfirmation

empfehlen als Gelegenheitskauf in außerordentlich großer Auswahl

reinwollene schwarze, weisse und farbige Kleiderstoffe,

Leinenwaren, fertige Wäsche, fertige Unterröcke, Korsetts, Tailleurtücher, Taschentücher.

Jacketts, Kragen, Mäntel etc.

Verkauf wie bekannt zu sehr billigen festen Preisen.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

Brummer & Benjamin

23 große Ulrichstraße 23, parterre und 1. Stage.

S. Weiss, Halle a. S.,

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

Der Vorteil eines jeden Käufers liegt schon allein in der bekannt reichen Auswahl, die mein Geschäft bietet.
Die Preise sind äußerst billig, jedoch streng fest, auf jedem Gegenstand bemerkt.

Konfirmanden-Anzüge in Cheviot
Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn
Konfirmanden-Anzüge in Stoff
von 10 Mark an.

Sämtliche Artikel sind in schwarz und blau mit langem u. kurzem Facon, 1reihig und 2reihig in großen Borräten und jeder Preislage auf Lager.

Eigene Zuschneiderei und Werkstatt im Hause.
Konfirmanden-Anzüge werden nach Maß unter Garantie guten Sitzes zu billigsten Preisen sauber und schnell angefertigt.

Gr. Klausstr. 1. **Volkskleiderhalle.** Gr. Klausstr. 1.
Größtes Lager von Herren- u. Knabengarderoben.
Konfirmanden-Anzüge
um damit zu räumen, zu ausnehmend billigen Preisen.
Herren-Anzüge in allen Stoffen schon von 10 Mk. an.
Arbeiter-Garderobe in allen Preislagen und nur guten Stoffen.
Hamb. Lederhosen mit Lederfaschen und Lederbesatz von 4.25 Mk. an.
Volkskleiderhalle, gr. Klausstraße 1.

Natur-Heilanstalt
Leipzigerstr. 54.
F. u. v. morg. 7 u. ab. 9.
Sprechst. 10-12; 2-4 Kreuze.

Naturheilverfahren.

Mit dem jetzt vorliegenden 28. der „Tierwelt“ ist die naturwissenschaftliche Serie der „Internationalen Bibliothek“ abgeschlossen. Sie besteht jetzt aus folgenden Bänden: 1. Köhler, Welterschöpfung und Weltuntergang. 2. Dornmelt, Die Geschichte der Erde. 3. Uvelling, Die Darwin'sche Theorie. 4. Langfabel, Der Mensch und seine Rassen. 5. Dornmelt, Die Pflanzenwelt. 6. Dornmelt, Die Tierwelt. Sämtliche Werke sind sowohl komplett gebunden, wie auch in Lieferungen à 20 Bogen durch die Volksbuchhandlung und unsere Volaportare zu beziehen.
Als Lieferungsweite erscheinen zunächst:

Liebsteht's Volks-Fremdwörterbuch

Liebste, neu bearbeitete, berichtigte und vermehrte Auflage.
Komplett in ca. 13-14 Heften à 20 Bfg.
Das Volks-Fremdwörterbuch ist einer vollständigen Umarbeitung unterzogen und um ein Drittel vermehrt worden, so daß es jetzt allen Anforderungen, die man an ein gutes Volks-Fremdwörterbuch zu stellen berechtigt ist, entspricht.

Geschichte der Kommune von 1871.

Zweite vom Verfasser durchgeführte Auflage. Illustrierte Ausgabe.
Komplett in 12 Heften à 20 Bogen.

Die Ausgabe in Lieferungen entspricht einem vielfach gedruckten Sammelband. Dem Werke sind die Portraits von Liebeskind, Fero, Kruone, V. Michel, Glise, Meines, Couder, Semmel, Dombrowsky, Müller, Berlin, Zande, Mikaut, Ahn, Grouffet und Trinquet beigegeben; — ferner an historischen Bildern: Die Nacht der Verfallener — Die Erziehung der Generale Thomas und Vercompie — Die Proklamierung der Kommune — Die ersten Bewunderer der Föderierten — Die Föderierten an der Barre Wallis — Sturz der Vendémiaire — Das brennende Paris — Aus den letzten Stunden der Kommune — Gallifet läßt auf dem Verfallener nach Verfallens Gesangene erschießen — Die Föderiertenmänner auf dem Bère la Choise.

Wie bereits mitgeteilt, werden die beiden oben angezeigten Werke abwechselnd in Lieferungen erscheinen. Alle acht Tage erscheint ein Heft.

Bestellungen nimmt unter Volaportare **Karl Brandt**, sowie sämtliche Zeitungsredaktionen des „Volksblatt“ entgegen.
Volksbuchhandlung,
Vöbergasse 1.



August Heine
Halberstadt.



Filzhüte mit Kontrollmarken
in bester Qualität, feiner Ausstattung in allen gangbaren Farben (schwarz, braun, grau u. f. w.) in folgenden neuesten Moden:
Weiße Facons: **Demokrat**, 10 cm Rand 5 \mathcal{M} , 12 cm 5.50 \mathcal{M} , 15 cm 6 \mathcal{M} ,
Kongress 4.50 \mathcal{M} ,
Stiefe Facons: **Gleichheit** (rund), **Vorwärts** (rund niedrig),
International (tauglich), sämtlich 4.50 \mathcal{M} und hochfein 5.50 \mathcal{M}
Es genügt die Angabe der Kopfwerte in Zentimetern. Illustrierte Preisfournante in Seidenhüten und sämtlichen anderen Hüorten stehen franco zu Diensten.



August Heine
Hutfabrik
Halberstadt.



Tapeten!

Große Auswahl. Neueste Muster.
Billigste Bezugsquelle.
K. Rapsilber, Schmeerstr. 1.

Jeden Sonntag früh 8 Uhr
ff. Sprechstunden; feiner
ff. Sprechstunden ungen. 12 St. 25 \mathcal{M} ,
gefällt 12 St. 50 \mathcal{M}
Auch bringe mein gr. wohlfeil.
Franz Triesethau,
Sternstraße 4.

Neu eröffnet!
Ecke Harz!

Halle a. S.
Geiststrasse 33.

Neu eröffnet!
Ecke Harz.

Waren- und Möbel-Credit-Bazar

C. H. Ploennies & Co.

Durch die Eröffnung unseres der Neuzeit entsprechend eingerichteten **Waren- und Möbel-Credit-Bazars** bietet sich für jedermann, auch dem weniger Bemittelten, eine äußerst günstige Gelegenheit, seinen Bedarf in Waren aller Art auf die leichteste und bequemste Weise einzulösen, indem wir

Jedermann Credit gewähren,

ohne daß dadurch irgend welche Preiserhöhung herbeigeführt wird. Bei einem äußerst kleinen Teil der Kaufsumme als Anzahlung ist es jedem Käufer gestattet, den verbleibenden Restbetrag durch wöchentliche oder monatliche Teilzahlungen, ganz nach Wunsch der verehrten Kunden zu bedien. Inwiefern auf das reichhaltige sortierte Lager enthalten

Manufakturwa- en jeder Art, als: Leinen-, Tisch- und Bettzeuge, Gardinen, Teppiche, Kleiderstoffe, Bett- und Tischdecken, fertige Wäsche u. f. w.

Sämtliche Herren- und Knaben-Garderoben, auch Arbeits-Anzüge; Schuhwaren, Hüte, Schirme, Wollwaren u. f. w.
Damen- und Mädchen-Mäntel und Jaquets, Tricotails, Taillentücher u. f. w. u. f. w.

Auf unser bedeutendes Lager in **Möbel, Spiegel und Porzellanwaren** in allen Holzarten und Preislagen, sowie fertiger Betten, Bettfedern, Regulatoren, Weckeruhren zc.

machen wir mit dem Besten noch besonders aufmerksam, daß wir die Lieferung kompletter Wohnungs- und Zimmer-Einrichtungen zu den leichtesten Bedingungen übernehmen.

Alle Waren gegen wöchentliche, 14tägliche oder monatliche Teilzahlungen, trotzdem aber zu billigsten Preisen ohne irgend welchen Aufschlag im

Waren- und Möbel-Credit-Bazar

C. H. Ploennies & Co.

1. Etage.

Geiststraße Nr. 33, Ecke Harz.

1. Etage.

Das letzte Opfer der Inquisition.

Madrid, Anfang Dezember.

In Valencia war kürzlich ein heftiger Streit darüber entbrannt, ob die Plaza Mayor de Rufaja in Plaza Ripoll umzutauften ist, wie es ein Beschluß des Stadtrats anordnet. Das würde an sich wenig zu bedeuten haben, wenn es sich dabei nicht um die öffentliche Ehre eines Mannes handelte, der als letzter der Inquisition zum Opfer fiel, und zwar nicht etwa vor einigen hundert Jahren, sondern — so unglaublich es uns modernen Menschen auch klingt — vor sechs Jahrzehnten, in unserem so viel geprägten Jahrhundert der Aufklärung und des Fortschritts. Der Hergang, der seinerzeit in Europa einen tiefen Eindruck machte, dürfte heute nur noch wenigen bekannt sein, und so sei es denn gestattet, ihn kurz zu berichten, um einmal wieder an einem abschließenden Beispiel zu zeigen, wohin religiöse Unzulänglichkeit, die Folge unumschränkter geistlicher Macht, führt.

Der Fürstentumgreif, der im Jahre 1822 zu Verona tagte, war in sehr unbedenklicher Weise zum Entschluß gekommen, auch für die monarchische Restauration in Spanien ein überiges zu thun, da der Kaiser von Rußland der Ansicht war, daß zur Zeit Spanien die Hauptquelle der Revolution und des Jakobinismus sei. Es wurde dem Ermeßen der französischen Regierung, die auf dem Kongreß zum erstenmal wieder im Vollgefühl ihrer Bedeutung erschien, anheimgegeben, falls das Madrider Kabinett hinsichtlich der Verfassungsfrage nicht nachgeben sollte, militärisch einzuschreiten. In der That wurden in der französischen Kammer nach fünfjährigen Sitzungen die Mittel für diese Expedition bewilligt, und im April 1823 übergriffen 100 000 Franzosen unter dem Befehl des Herzogs Angoulême die Bidasoa. Die turbotische Unordnung, die in Spanien namentlich auch in der Heeresverwaltung herrschte, erleichterte ihnen den Vormarsch; dazu kam, daß Guerrillas *) von der sogenannten apolitischen Partei ihnen den Weg bahnten und der Haß der Geistlichkeit gegen die Liberalen ihnen allwärts Verbündete schuf. Bald standen sie in Madrid, und es dauerte nicht lange, so war auch das letzte Bollwerk der Verfassungsvertheidiger, Madrid, genötigt, zu kapitulieren. Und nun begann eine Reaktion, die selbst den französischen Besatzungstruppen Einflüsse eintrug, Mordthaten und öffentliche Hinrichtungen waren an der Tagesordnung, um die „Negros“, wie die feigen Abolitionisten ihre Gegner nannten, vollständig anzurichten. „Die Mächte der heiligen Allianz“, so kennzeichnet ein deutscher Geschichtsschreiber treffend die Lage, „hatten hier einen Zustand geschaffen, der in nichts besser, als in tausend Beziehungen schlimmer, ideenreicher, gerechter war als die Organe der französischen Terroristen im schlimmsten Jahre der französischen Revolution.“

Zu dieser Zeit, die lebhaft an das Regiment granamier und despotischer römischer Kaiser erinnert, lebte nun in Valencia ein ehrlicher Volkskühler Namens Ripoll. Ein Volkskühler war das damals eine sehr bedeutende Persönlichkeit, wenn er wenig wollte, aber ein gefährlicher Mensch, wenn seine Bildung das Mittelmaß überstieg. Die Mönchsorden, die bis zum Anfang des Jahrhunderts die Erziehung des Volkes geleitet hatten, waren natürlich mit solchen Augen auf diese Laienführer, die ein ernstes Studium dem gebankelten Verfall von Gebeten vorzogen, und da auch Ripoll entschiedener Anhänger einer freieren Aufzucht war, so hatte er sich bald ihre Feindschaft zugezogen. Er glaubte an ein erhabenes göttliches Wesen, wollte diesen Glauben aber nicht zu selbstthätigen Zwecken ausbeuten und mit unvernünftigen Formeln umgeben lassen. Das war es aber, was ihn in den Augen der Vertreter der Kirche zum Verbrecher stempelte, und als nun die Reaktion hereinbrach, war ihr erstes Ziel, wie gesagt, diese

*) Bewaffnete Banden.

Andersdenkenden unschädlich zu machen. Die Inquisition unter ihrem alten Namen wieder einzuführen, war indes schwierig, und würde im übrigen Europa voraussichtlich zu lebhaften Protesten Anlaß gegeben haben. So beschloß denn der Erzbischof Simon Lopez, das schreckliche Blutgericht unter einer anderen Mäke wiedererstehen zu lassen; es wurde „das Tribunal des heiligen Glaubens“ getauft. Und als wenn er fürchtete, daß Ripoll ihm noch entgegen könnte, wurde er sofort verhaftet und in den Kerker geworfen, in die Behandlung der gemeinsten Verbrecher. Zwei lange Jahre blieb der unglückliche Mann, dem niemand tröstend zur Seite stand, in dieser Würdegrube, und es gelang ihm, selbst diesem Auswurf der Menschheit, der seinen Worten zuerst nur mit zynischen Lachen gelauscht hatte, Achtung, ja Zuneigung einzufößen. Nach den Verhören, denen er unterworfen wurde, um den Grad seiner Unzulänglichkeit festzustellen, riefen ihm jene hartgelegenen Sünden mitleidig an, doch den Priester den Gefallen zu thun, seine früheren Meinungen abzuliegen. „Ich lüge nicht in Gegenwart Gottes“, war seine ständige Antwort.

Zwischen ging aber der Inquisition die Geduld aus. Der Prozeß, in dem er angeklagt war, die göttliche Dreieinigkeit, die Fleischwerdung des Wortes, die Verwandlung beim Abendmahl und die unbesleete Empfängnis Mariä zu leugnen und nebenbei ein Feind der Könige und ein Anhänger einer radikalen politischen Umwälzung zu sein, wurde abgeschlossen. Er erschien vor dem Glaubenstribunal, verteidigte sich aber in einer Weise, daß die Inquisitoren nicht wußten, was sie antworten sollten; um indes den äußeren Schein zu retten und sich das Ansehen von Befehlern zu geben, riefen sie ihn, das Dogma anzuerkennen, wenn er auch innerlich anderen Anschauungen huldigen sollte. Ripoll wies diesen Antrag mit Entrüstung zurück. So war kein Schicksal denn besiegelt. In dem Urteil heißt es, daß nach dem nichts unterlassen worden sei, Ripoll von seinem Irrtum zu überzeugen und seine Seele zu retten, das Glaubensgericht angeht der herkömmlichen Haltung des Angeklagten beschloß habe, ihn als Ketzer dem weltlichen Gericht zu übergeben, damit dieses nach dem Gesetz mit ihm verfare. Das Urteil wurde vom Erzbischof bestätigt. Die Akten gingen hierauf an das Kriminalgericht, dessen Spruch wie folgt lautete: „Capetan Ripoll ist wegen hartnäckiger Ketzerei zu hängen und zu verbrennen und seine Güter sind einzuziehen. Das Verbrechen kann so beseitigt werden, daß Flammen auf ein Faß gemalt werden, das der Henter unter dem Galgen aufzuhängen ist, so lange der Körper des Verbrechers daran hängt. Die Leiche ist dann hinzuzulegen, auf diese Weise fortzuschaffen und an ungeweihte Stätte zu verborgen. Da der Schuldige sich außerhalb der Gemeinschaft der katholischen Kirche befindet, so ist es nicht nötig, ihm die übliche dreitägige Vorbereitung zu gewähren, es genügt vielmehr, wenn die Hinrichtung innerhalb 24 Stunden, und zwar ohne geistlichen Zutritt und sonstige bei Christen gebräuchliche Handlungen erfolgt.“ Bevor er zum Schaffot geführt wurde, fanden sich noch fanatische Priester ein, die ihn mit allen Schremsnissen der Hölle bedrohten. Doch der Philosoph war nicht aus seinem Gleichgewicht zu bringen und hatte nur ein mitleidiges Lächeln für seine Feinde. Ein Augenzeuge berichtet, daß ihm diese Nähe Bewunderung einflößte und ihn an Sokrates erinnere habe, als man ihn zwang, den Giftbecher zu leeren. Auf dem Marktplatz war der Galgen errichtet, und damit die Augen des Unzulänglichen nicht die zahlreichen Heiligenbilder, die sich damals noch in den Straßen der Stadt befanden, entweihen, wurden diese mit schwarzem Zeug verhüllt. Die fanatische Menge gestaltete seinen Weg zu einer wahren Lebensstraße. Schweigend und ruhig ließ er alle Beleidigungen über sich ergehen, und nur als der Scharfrichter die Fesseln in barbarischer Weise anzog, sagte er: „Um Gotteswillen, nicht so hart!“ Festen Fußes stieg er die Leiter

hinan, und die Augen noch einmal zum Himmel aufschlagend, rief er: „Ich sterbe mit Gott und den Menschen verbunden!“ Diese Szene machte selbst auf den rohen Feindeshaß einen solchen Eindruck, daß er ihm zurief: „Widerrufe, es ist noch Zeit, vielleicht vergeben sie Dir!“ „Niemals!“ antwortete Ripoll, und das Urteil wurde vollstreckt. Vertheidigerweise zeigte das edle Antlitz des Märtyrers, das dem des Cervantes ähnlich sah, seine häßlichen Verzerrungen, wie es die Todesart sonst mit sich bringt, sondern demohnte den ruhigen Ausdruck, den es im Leben hatte, zur großen Enttäuschung der schaulustigen Menge des Volkes, die irgend ein Zeichen wahrzunehmen hoffte, daß die Seele schon in den Klauen des Teufels sei. Die Leiche wurde dann in das erlöschende Faß mit den gemalten Flammen, denen die Inquisition noch eine Anzahl Schlingen und Kröten hinzugefügt hatte, gelegt und in den Faß geworfen, damit dessen Wellen sie dem Meere zutragen sollten. So geschah in Valencia am 31. Juli 1826.

Wie unsere Stadtväter über die Steuergrößen der Bürger verfügen.

Seite a. S., 22. Februar 1894.

In einer hiesigen Arbeitslosenversammlung wurde kürzlich eine mehrgliedrige Kommission gewählt, welche die dem Oberbürgermeister Staube vorzulegen sind und erfordern sollte, was die städtischen Behörden der herrschenden Arbeitslosigkeit gegenüber zu thun willens seien. Die Kommission war auch beauftragt, dem Herrn Oberbürgermeister den Vorschlag zu unterbreiten, eine Anleihe von 20 000 M. aufzunehmen und diese Summe unter die Arbeitslosen zur Linderung des Elends „zu verteilen“. Dem Vorschlag gegenüber hat sich der erste Beamte der Stadt Halle vollständig passiv verhalten.

Der hier geschilderte Vorgang gab unserem Mitarbeiter O. M. Veranlassung, das stritte ablenkende Verhalten des Herrn Oberbürgermeisters einer Kritik zu unterwerfen und daselbe in Vergleich zu stellen mit der Liberalität, welche unsere städtischen Behörden in finanzieller Beziehung bei dem in diesem Jahre stattfindenden Zubehörs der hiesigen Universität beobachtet haben.

In einer redaktionellen Anmerkung zu jenem Artikel wurde angezweifelt, daß wir uns mit den Ausführungen bescheiden nicht durchweg einverstanden erklären könnten und stellen in Aussicht eine Darlegung unseres Standpunktes.

Zunächst einige Worte über die Forderung der Arbeitslosen, die Aufnahme einer Anleihe von 20 000 M. betreffend zum Zwecke der Verteilung an die Arbeitslosen. Die gegenwärtige Arbeitslosigkeit hat ganz zweifellos einen Grad erreicht, daß das Eingreifen der städtischen und staatlichen Behörden zur zwingenden Notwendigkeit geworden ist. Was zur Linderung der Not gethan worden, ist gleich Null. Damit lassen wir keinen Zweifel über unsere Auffassung von dem Umfange der Arbeitslosigkeit und die vollständige Unzulänglichkeit der behördlichen Maßnahmen. Aber das Verlangen, die Stadt solle eine Anleihe von 20 000 M. aufnehmen und diese Summe zur Verteilung unter die Arbeitslosen bringen, kann unseren Beifall nicht finden. Selbst angenommen, die Behörden gingen auf die Forderung ein und stellten die veranschlagte Summe zur Verfügung, so würden bei der „Verteilung“ sich bereits Schwierigkeiten bei der Frage herausstellen, wer und in welcher Höhe die Bedürftigen partizipieren sollen. Dies würde notwendig dem Ermessen der Behörde überlassen bleiben müssen und es liegt in der Natur der Sache, daß es gar nicht möglich ist, die Bedürftigen nach dem Grade ihrer Bedürftigkeit abzumessen. Solche bare Zuwendungen, zu denen sich übrigens die Behörden niemals verstehen würden, haben aber auch beträchtliche Kosten, die wohl bei der Aufstellung der Forde-

Theater.

Halle a. S., 26. Februar. (Antigone.) Gestern Abend gelangte erstmalig bei dichtestem Hause die „Antigone“ von Sophokles zur Aufführung. In der „Antigone“ lebt Sophokles (geb. um 500 v. Chr.) seinen zeitgenössischen Landsleuten eine Episode aus der sog. griechischen Heroenzeit, derenigen Epoche, welche man rechnet vom Jahre 1400—900 und welche ihren Glanzpunkt in dem Agamemnonzuge hatte, kurz vor dessen Ausbruch die Handlung, die um die „Antigone“ sich gruppiert, sich zugetragen haben soll, denn die ganze heroische Geschichte ist durchaus mythisch. „Antigone“ ist eines von den sieben Dramen, die von den 70, nach anderen 130 Sophokleischen Dramen auf uns überkommen sind, und unter diesen sieben Dramen ist die „Antigone“ das bekannteste und auch unter uns noch geehrteste Stück, in welchem die Liebe des Griechen einiges von dem zeigt, was bei uns in romantischen Sinne des Wortes Liebe genannt wird, von welcher bei den alten Griechen nicht eben viele Spuren zu finden waren: es erscheint in diesem Stücke das Verhältnis der beiden Geschlechter so, wie es in Zeiten der Veredelung des geistigen Lebens überall zu sein pflegt. Endlich erkennt man in der „Antigone“ die Absicht des Dichters, die Athenen zu warnen, daß sie nicht mit ihrem weltlichen Geistes sich der geistigen Volkstiefe und den göttlichen Geboten entgegenstellen sollten, sowie andererseits durch das Stück hindurch das athenische Volk darauf aufmerksam gemacht wird, wie leicht der Mensch durch Glück zum Hebräer, durch verheerendes Wehen zur Willkür, durch das Gefühl der Sicherheit zum Tröge geführt werde.

Die dramatische Poesie, die bei den Griechen stets eine höhere Bedeutung hatte als bei irgend einem anderen Volke der Erde, kann man eigentlich auch als eine Verbindung der Griechen bezeichnen. Das griechische Drama hat seinen Ursprung in religiösen Gründen und schloß sich der Form nach

an die sog. lyrische Poesie an. Es war nämlich bei den Griechen üblich, die Güter an ihren Festtagen durch einen Lobgesang zu ehren, der von einem Chor gesungen wurde und von einem Tanze begleitet war, durch welchen in dem Zuschauer gewisse Empfindungen geweckt werden sollten. Aus dieser Darstellung entwickelte sich allmählich die dramatische Dichtung. In welchen Abstraktionen dieselbe vor sich geht, läßt sich nicht verfolgen. Angenommen wird aber, daß Theopis), ein Zeitgenosse Solons, es war, welcher zuerst den Chorführer neben den Chor stellte, so den Dialog in die Darstellung brachte und damit den Keimpunkt der neuen Dichtung gab. Der Dichter Aeschylus, ein Zeitgenosse des Sophokles, fügte zuerst einen zweiten Schauspieler hinzu, womit eigentlich das Drama erst in seiner grundlegenden Form nach gegeben war. Sophokles brachte sodann das Drama auf seine höchste Höhe, indem er auch dem weiblichen Geschlecht eine große Bedeutung einräumte.

Die Einführung der griechischen Tragödie auf das moderne Theater vermittelt uns erst die richtige Kenntnis von griechischer Kultur und griechischen Leben nicht nur, sondern auch von der Höhe des griechischen Theaters überhaupt. Die Schwierigkeiten, welche den Aufführungen altgriechischer Dramen entgegenstehen, liegen in der Eigenartigkeit der Chöre (Chor und Gegenchor), welche bei uns zu einer genauen musikalischen Komposition Veranlassung gegeben haben. In der „Antigone“ ist der musikalische Teil bearbeitet von Mendelssohn, welcher sowohl bezüglich der Behandlung des Orchesters als auch hinsichtlich der Melodien ganz von der Zeit und dem Inhalte des Stückes durchweht ist. Die Chöre gelangen zu so prächtiger Wirkung, die größeren, mehr lyrischen Dialoge sind melodramatisch behandelt.

Was nun die Aufführung an unserem Theater anlangt, *) Daher Theopistareten, weil die Tragödie anfänglich auf einem herumziehenden Wagen agiert worden sei soll.

so war dieselbe eine entschieden gelungene. Die Szenarie von klassischer Einfachheit, eine Eigenschaft, welche gerade die alten griechischen Aufführungen auszeichnet, weil ganz richtig angenommen wurde, daß in allererster Linie der Text vornehmlich müsse, während an unserem modernen Theater das höchste Stück oft durch glänzende Dekoration gehalten wird. Um das Publikum ganz in den Geist der sophokleischen Zeit zu versetzen, wurde dem das Theater betreffenden Publikum die offene Szene darzubieten, womit das Fehlen des Vorhangs veranschaulicht werden soll. Es kann aber nicht überburt gelten, daß schon zur Zeit des Sophokles die griechischen Theater „Vorhänge“ hatten, wenn man sie so bezeichnen darf. Es waren das nämlich im Grunde keine Vorhänge, sondern Vorrichtungen ähnlich unseren Hofballtänzen, die aber nicht von oben herabgelassen, sondern von unten heraufgezogen wurden. Die Einrichtung an unserem Theater anzubringen war aber aus technischen Gründen unmöglich. — Die Hauptrollen lagen in den Händen der Damen Minab-Pauli (Antigone) und Wagner (Kreon) und der Herren Schreiner (Stemon) und Kinald (Haemon), von denen sich ausnahmslos nur Anmerkungen folgen läßt. Der Chor der athenischen Aushaus wurde von unseren Opernsolisten, der Gegenchor von dem Opernchor gemittelt. Neben dem Gesang liegt die Aufführung auf die Sänger auch in physischer Beziehung insofern hohe Anforderungen an die Sänger, als dieselbe während der ganzen von 8¹—9¹ Uhr während, ohne Unterbrechung vor sich gehenden Vorstellung stehen auf der Scene verbringen müssen. Das Publikum folgte der Aufführung mit Interesse, die Anerkennung, welche Direktor und Darsteller mit Recht verdienen, war keine übermäßige. Für uns hat die „Antigone“ namentlich historischen Wert, aber eben deshalb war die Aufführung derselben auch in hohem Maße interessant und die Direktor kann sich des wärmsten Dankes aller Freunde der darstellenden Kunst versichert halten.

Naturheilverein Giebichenstein.

Sonntag den 25. Februar abends 7 Uhr im neuen Saale des Herrn H. Haack in Trotha

Stiftungsfeier.

Bestehend in Konzert und Ball. Gäste sind willkommen. Der Vorstand.

"Stadt Bromberg", große Brauhausstraße 21.

Sonntag: Frühliedertafel vom Gesang-Verein, "Sänger-Klub". Freunde des Gesanges willkommen. C. Förster.

Gesangverein "Einigkeit".

Sonntag den 25. Februar d. J. von abends 8 Uhr an in der "Kaiser-Wilhelms-Halle"

Kranzchen mit freier Nacht. Freunde willkommen. Der Vorstand.

Deutscher Krug,

Langestraße.

Sonntag: Großer Narren-Abend.

Moritz Restaurant, Harz 51.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an

Tanzmusik (volles Orchester) verbunden mit **Narrenabend.**

Der 400. Besucher erhält 1/2 Flasche Wein und 1/2 Flasche Sekt gratis.

Erholung.

Sonabend und Sonntag kommt zum Ausklang das

hochfeine **Bockbier**

der Altien-Brauerei Halle a. S.

Sonntag: **Familien-Abend.** E. Tschepke.

Wohin so eilig, lieber Freund?

In Fr. Thurms

einzigste, älteste und bestrenommierteste **Hofffleisch-Speisehalle,**

da ist am Montag

großer **Dreimasterhut- und Brillenabend.**

Speisen und Getränke wie bekannt.

Pflankuchen. - H. Bockbier.

H. Schulzes Restaurant, Hirtenstraße 13.

Heute Sonntag den 25. Februar

leichtes **großes Narrenfest.**

Früh 9 Uhr: **Speckkuchen und H. Bockbier.**

Es ladet freundlich ein

Achtung! Neuheit Achtung!

für Bergwerks-, Hütten-, Steinbruchs-, Gruben-, Schacht-,

Chaussee-, Ziegelei-Arbeiter u. s. w. u. s. w.

Schaffstiefel mit patent. Stahlsohlen,

Paar nur 10 Mark

von **starker Haltbarkeit** gegenüber bloßen Lederhohlen.

Selbstgefertigte Musterstiefel sind ausgeföhrt in den Schaufenstern des alleinigen

Vertreters für Halle und den Saalkreis der **fabrik patentierter Stahlsohlen**

A. Leander (H. Krabel) 18 ar. Klausstr. 18.

Derselbe bringt gleichzeitig seine selbstgefertigten **Schuhwaren aller Art,**

besonders **Konfirmationstiefel** und **Schuhe** in Erinnerung und em-

piehelt sich zur **Anfertigung nach Maß** bei billigen Preisen.

Reparaturen von Stiefeln, sowie **Reparaturen jeder Art** auf Wunsch

in 1 Stunde.

Gratulationskarten

in großer Auswahl zu haben in der

Volksbuchhandlung

Böbergasse 1.

Selben erziehen im Verlage von

J. H. W. Dietz in Stuttgart und ist

durch die **Volksbuchhandlung** zu beziehen:

Internationale Bibliothek

Band 18.

Etienne Cabet

und der

Klarische Kommunismus

Mit einer historischen Einleitung von

Dr. H. Lux.

Preis eleg. geb. 2 Mk.

Volksbuchhandlung.

Kartoffeln.

Die besten und billigsten Speise-

kartoffeln, diese Woche wieder 400 Ztr.

angefahren, den 1/4 Ztr. 45 und 50 s.,

den 3/4 Ztr. 1.70 s., größere Posten billiger

bei **H. Welland, Giebichenstein.**

NB. Bestellungen werden auch Schiller-

straße 43 angenommen bei **Hrn. Hauss.**

Gändler hohen Rabatt.

Hauschl. Wurstwaren

empf. **Th. Raap, Mansfelderstr. 13.**

Stute & Meyerstein,

Halle a. S., gr. Steinstr. 8.



Ausverkauf.

Beim Umzug nach meinem neuen Geschäftsfokal habe ich einen großen Posten

Sonnen-Schirme

Saison 1893

zum Ausverkauf gestellt und ist hier Gelegenheit geboten, solide Waren zu Spottpreisen zu erwerben.

Der Verkauf dauert bis zum

1. März

und befindet sich noch im alten Laden

Kleinschmieden- und große Steinstraßen-Gäß.

Franz Rickelt, Schirmfabrik.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonntag den 25. Februar.

Abend. 3 1/2 Uhr.

26. Fremden-Vorl. bei **balben Breiten.**

Das Weirauch.

Aufspiel in 3 Akten von **Gustav Davis.**

Abends 7 1/2 Uhr.

159. Vorl. 43. Vorl. außer **Abonn.**

Charleys Zante.

Schwank in 3 Akten von **Branden**

Thomas.

Siehe zu: **Der Freischütz.**

Nomantische Oper in 3 Akten von **Carl**

Maria von Weber.

Verloren: **Bertha Theby,**

Gen. Erenit, Helmi, Friedl, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Glauchaisches

Schützenhaus.

Sonntag den 25. Febr.

Das Weirauch.

Aufspiel in 3 Akten von **Gustav Davis.**

Abends 7 1/2 Uhr.

159. Vorl. 43. Vorl. außer **Abonn.**

Charleys Zante.

Schwank in 3 Akten von **Branden**

Thomas.

Siehe zu: **Der Freischütz.**

Nomantische Oper in 3 Akten von **Carl**

Maria von Weber.

Verloren: **Bertha Theby,**

Gen. Erenit, Helmi, Friedl, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Anna, fürstl. Erbprinz Johann Maria,

Agathe, seine Tochter, Lina, Nordend,

Heinrich, eine junge

Verwandte

Jäger, böhm. Fürst, Graf, Susand,

Seringe,

3 Stück 10 s., Schod 1.80 s. ichene

große Ware.

Gurken, 3 Stück 10 s., empfiehlt

Th. Raap, Mansfelderstraße 13.

Sonntag

Bockbier und ff. Speckfaden.

M. Lindau, „Zum Duftehen“.

Wer beschäftigt Warzen ohne

Operation?

Damen feiert

Frau Ehrhardt, Glauchastraße 3.

Frau zum Frühliedertafel nicht

Giebichenstein. **Blumenstraße 20.**

Wäsche zum Waschen und Bleichen, auch

Reinigerer u. angen. **Adolfstraße 3 r.**

Konfirmanden-Anzüge zu verkaufen

Adolfstraße 23, 2 Tr. 1.

Wägen, stiebsicher und **Wanne**

zu verkaufen. **Wendestraße 13 v.**

Sonderlich von 3 H. **Stühle** billig zu

kaufen gel. **Off. in d. Exp. d. Bl. niedergal.**

Manarienhöhle und Weiden bill. zu

verkaufen. **Waldweg 1 v.**

Manarienhöhle und Weiden, sowie

Schaber verkauft. **Wendestraße 12.**

Ein neuer **zweirädriger Wagen** billig

zu verkaufen. **Soufflet 5 v.**

Günstigste **Manarienhöhle** und

Weiden verkauft. **Mansfelderstraße 96.**

Freundliche Wohnung

für 114 Mk. 1. April zu vermieten

Giebichenstein, Adolfstraße 3.

H. Wierichstraße 3:

Wohnung zu 50 Thlr. per 1. April zu

vermieten.

Wohnung zu 34 Thlr. zu vermieten

ar. **Wallstraße 21.**

2 Wohnungen zu 55 u. 60 Thlr. zu

vermieten. **Liebenauerstraße 172.**

Anst. **Schlafstelle**, auch mit **Hof**

Schwenckstraße 14, 3 Tr.

Saubere Schlafstelle offen

Hinsparterstraße 14, 3 Tr. 1.

H. Schlaff, vrb. **Exp. d. Exp. d. Bl.**

Gut möbl. Zimmer m. sep. Eingang

für 10 Mk. zu verm. **Schwenckstr. 23, 11 r.**

Freil. Schlaff, v. verm. **ar. d. Exp. d. Bl.**

Anst. möbl. **Schlafst.** zu vermieten

Auguststraße 1.

Schlafstellen sind zu haben

Geiststr. 23, Hinterhaus 2. Et.

Frühjahrs-Neuheiten in Kleiderstoffen.

Die auf unsern Einkaufspreisen in den Fabriken gekauften Waren sind nunmehr sämtlich in **grossen Sortimenten** eingetroffen. Es ist uns gelungen, wirklich vorteilhafte Serien zu kaufen und empfehlen somit zu **unvergleichlich billigen Preisen**:

- 1 Posten doppeltbreite **Kleiderstoffe**, reine Wolle, farbig meliert (Panama), Meter **65 Pf.**
- 1 Posten doppeltbreite **Kleiderstoffe**, reine Wolle, gestreift Panama, Meter **75 Pf.**
- 1 Posten doppeltbreite **Kleiderstoffe**, reine Wolle, einfarbig gemustert, Meter **85 Pf.**
- 1 Posten doppeltbreite **Kleiderstoffe**, reine Wolle, Diagonal changeant, Meter **1.20 und 1 Mk.**

Hochfeine Modestoffe, nur solide Gewebe in grösster Auswahl in jeder Preislage.
Gute reinwollene schwarze Kleiderstoffe per Meter 0.75, 0.85, 1.00, 1.20, 1.50 und höher.

Regen- und Promenaden-Mäntel, Jacketts, Capes, Radmäntel.

Peterinen und Kragen, nur neue Facons aus besten Stoffen solid gearbeitet, empfehlen wir zu billigsten festen Preisen.

Rud. Niemann Nachf.

(Weiss & Freytag)

Leipzigerstr. 105.

Halle a. S.

Am Markt.

Öffentliche Versammlung der Schneider von Halle a. S.

Montag den 26. Februar abends 8^{1/2} Uhr im „Rosenhof“, Weidenplan 4.
 Tagesordnung: 1. Die heutige wirtschaftliche Krise und die Organisation. Referent: Kollege Weisser, Berlin. 2. Die hiesigen Lohnverhältnisse. 3. Verschiedenes.
 Der Einberufer.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Sonntag den 25. Februar nachmittags 4 Uhr im Verbandslokal (Faulmann)

Mitgliederversammlung

Wegen Beratung eines Winter-Vergnügens, sowie überhaupt der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.
 Die Disserverwaltung.

Giebichensteiner Arbeiter-Liedertafel.

Sonntag den 25. Februar von nachmittags 4^{1/2} Uhr an **Kränzchen** im Saale des Linzer Garten zu Giebichenstein, wozu freundlichst einladet.
 Der Vorstand.

Gasthof 3 Könige, kl. Ulrichstrasse 36.

Sonabend den 24. Februar: Föckelkochen mit Meerrettig, Sonntag: Familienabend.
 Tischgäste werden noch angenommen pro Woche 3.50 Mk. Streicher.

Kaiser-Säle.

Barterre-Saal.
 Heute und folgende Tage Auftreten der Ungarischen Maguaten-Kapelle **Wörös Lajos** aus Böhmen (Ungarn).

Mit gegenwärtigen Verheerungen bedrängt, einem verehrlichen Publikum von Halle und Umgegend, sowie meinen verehrten Freunden und Bekannten als auch einer weiten Nachbarschaft die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich am heutigen Tage das **Restaurant und Logierhaus**

„Stadt London“

hier, Trödel Nr. 18, übernommen habe. Mein eifrigstes Bestreben wird es sein, die mich Besuchenden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen. Gleichseitig empfehle den verehrten Vereinen mein geräumiges Vereinszimmer zur gefl. Benutzung. Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne ich mich
 mit Hochachtung ergebenst
 Wilhelm Deute.

Arzneilose Behandlung sämtlicher Krankheiten.

F. Böttcher, praktischer Vertreter der Naturheilkunde. Sprechstunde 8-9 Uhr und 1-2 Uhr, Friedrichstraße 41. Meine **Dampfbadanstalt** ist täglich geöffnet von früh bis abends.

Felix-Brasil-Ausschuss-Zigarren,

fl. 6 Pfg.-Qualität, 10 Stück 45 Pf., empfiehlt **C. Nebelsieck**, obere Leipzigerstraße 60.

Suchen ersehen:
Bilderbuch für grosse u. kleine Kinder.
 Preis 75 Pf.
 Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung**, Völkersgasse 1.
 Andere Bilderbücher in großer Auswahl.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.
Nur noch wenige Abende!
Die Sibbons (2 Damen, 2 Herren).
Bravour-Variationsstück. Sensationell!
Das Delant-Trio, Bravour-Varterre-Akrobaten. — **Brothers Stelling**, Gymnastiker am dreifachen Hebe. — **Hr. Dixon**, Fuß-Gymnast. — Die Geschwister **Abete und Josef**, Hand-Akrobaten. — **Hr. Watson** mit seinem „Wunder-Elephanten“. — **Herr Gastor Watt**, Verwandlungskünstler. — **Fraulein Lucie Verdier**, Köstlin u. Waldhorn-Virtuosin. — **Fraulein Louise Werner**, Klavierfängerin. — **Fraulein Lilly Wallau**, Köstlin-Soubrette. — **Fraulein Anna Nieder** und **Herr Hermann Werner**, herrliche Jodel-Duetisten. Sensationell!
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag vormittag 1/2 12 bis 2 1/2 Uhr **großer Frühshoppen** bei **Frei-Konzert**.

Jeden Sonntag **Große Nachmittags-Vorstellung**, Anfang 4 Uhr. Eltern, Vormünder, Erzieher etc. haben das Recht, auf je ein Bilet ein Kind frei dazu mitzubringen.

Wintergarten Theater.

Artist. Direkt.: Arthur Franckel.
Grösster Erfolg dieser Saison.
14 Elite-Nummern.
Das Komische in diesem Genre!
Das Riesen-Grotesk.
Der unvollg. Neger.
11 Elite-Nummern.
 Baronessen **Geschw. Asbott**, Zigeuner-Quartett. Die berühmten **Daytons**. Der komposten-Imitator. Das mysteriöse Duett. Anfang 8 Uhr.

Restaurant z. guten Ruhe

Geiststraße 48. Sonabend **humorist. Narrenabend** mit **großem Stimmb.** Verlobung dreier wertvoller Gegenstände. Jedes Los gewinnt. Es laßt ergebenst ein **Karl Ebert**.

Rüdigers Restaurant, Vitoriaplatz. Heute Sonntag **Bockbier-Fest** mit Unterhaltungsmusik. **Kettig gratis.**

Haases Bellevue.

Sonntag den 25. Februar er. von nachm. 4 Uhr an **Kränzchen**.

Die Juden als Verbrecher.

Eine Beleuchtung antisemitischer Beweisführung. Preis 40 Pf.

Der Kaufmann und die Sozialdemokratie.

Preis 50 Pf.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Preis 30 Pf.

Moderne Kegergerichte.

Preis 50 Pf.

Die Entwicklung der sozialrevolutionären Bewegung in Rußland.

Preis 50 Pf.

Der märkische Landbote.

Preis 15 Pf.

Die Bastille am Plözensee.

Preis 40 Pf.

Die heilige Behme des Militarismus.

Preis 25 Pf.

Johannes Fuß.

Zu beziehen durch **Die Volksbuchhandlung**, Völkersgasse 1.

Restaur.z.Eisbörse.

Sonntag den 25. d. Mts. **gr. Frühshoppen** mit **Speckfuchen**. Kocher aus der berühmten Halleischen Affen-Bierbrauerei. Es laßt freundlichst ein **Franz Lotze**.

Deutscher Hof, Passendorf. Sonntag **ff. Bockbier mit Speckkuchen**. **H. Mehnerts Restaur.** Liebenauerstraße und Völkersgasse. Heute Sonntag **letztes Bockbierfest**. Sonntag: **Speckfuchen**.

Grand Restaurant, Zwingerstraße 19. Sonabend den 24. Februar **Festmahl an A. Herd.** Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Es laßt erg. ein **R. Malwass**.

Christian Ratzsch

Schmerzstraße 24 empfiehlt in reichhaltiger Auswahl seine selbstgefertigten **Schuhwaren aller Art** für Herren, Damen und Kinder bei **soldesten Preisen**. Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen billigst u. prompt. **F. Dietze, Halle a.S.** Kaiserstraße 25, a. d. Büchereistraße. giebt seit 1869 (vom 8/10 83 in Halle) zur Behandlung jeder Krankheit ausf. Rat (tägl. v. 8-4 Uhr). Schriften über Heilfunde und Tierheyl sind bei mir gratis, nach auswärts gegen 10 Pf. Marke frei zu haben.

Zur Konfirmation

empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen: **Brillen, Ketten, Armbänder, Ohrringe u. s. w., in edlen Metallen, Granaten, Gold, Silber u. s. w. Uhrketten, goldene Ohrringe, Manschetten- und Gemme-Knöpfe.**
J. Essig
 gr. Ulrichstraße 41.

Zur Schneider.

In meiner hellen und geräumigen Werkstätte können Schneider auf **Platz** arbeiten.
E. Lessmann, gr. Brauhofstr. 22. 11.

ff. Sauerkohl

2 Pf. 15 Pf.
B. Kathe, Pfännerhöhe.
 Sonntag früh 8 Uhr **Speckkuchen von Brotteig** empfiehlt **A. Winter**, gr. Märkertstr. **18 Mark** gegen Scheck u. Zinsen auf 3 Monate gelandt. Off. u. **C. 112** d. Bl. 8 Jhr. 10. Weid. u. m. u. v. Scherrenberg's I. a. o. e. b. u. v. Weid. u. m. u. v. Scherrenberg's 10 Jhr. 2 St. R. R. vericht. Forrid. 802. H. 1/4. v. m. Weid. u. m. u. v. Scherrenberg's

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.) Halle.